Entwicklungsweisen des Klatschmohns im Jahreslauf als Hilfen zum Verständnis verwandter Arten

Jochen Bockemühl

1. *Einleitung*

a) *Rückblick*

Auf dem Wege zum Lesen im Buch der Natur am Beispiel des Klatschmohns (vgl. Elemente d. N. *18,* 1–13) versuchten wir den ja zunächst nur durch einzelne Erinnerungsvorstellungen und Konventionen (Bestimmungsmerkmale) fixierten Begriff des Klatschmohns an einer einzelnen Pflanze innerlich zu erfüllen. Wir folgten ihrer Bildebewegung, ihrer Wurzeltätigkeit und versuchten den Bildausdruck des Klatschmohns, seine spezifische Entwicklungs- und Erscheinungsgeste bildhaft zu erfassen. Dabei lernten wir etwas über sein Verhältnis zu den Elementen kennen. Zum Schluss blickten wir auf die Beziehungen zwischen Bildausdruck und Lebensumkreis.

Diese Vorgehensweise bedeutet, sich mit der Ebene des Lebendigen so zu verbinden, dass daraus die einzelnen Erscheinungen zu sprechen beginnen.

Unser Begriff der Art ist so an einer Pflanze inhaltvoller geworden. Er ist gleichsam «gewachsen» und kann an der Vielfalt der Erscheinungsmöglichkeiten des Klatschmohns weiterentwickelt werden.

b) *Der Jahreslauf als Schlüssel zum Lesen in der Pflanzenwelt*

Um die Vielfalt der Erscheinungsmöglichkeiten des Klatschmohns zu erfahren, müssen wir unter verschiedenen Bedingungen gewachsene Exemplare aufsuchen und das Gesehene mit dem noch offen gehaltenen Begriff innerlich verbinden. Auch hierbei schreiten wir von einer Erscheinung zur anderen fort. Es hängt auch hier wieder davon ab, *wie* wir den Erscheinungen folgen, ob wir dem Begriff nur eine Sammlung von sinnlichen Einzelheiten einfügen oder ob wir ihn «wachsen» lassen. Zu letzterem brauchen wir einen ganzheitlichen, einen lebendigen Zusammenhang. Wir suchen in den Erscheinungen etwas, was uns auf unserem Wege leitet, wie uns vorher die Erscheinungsfolge der einzelnen Pflanze leitete.

Lenken wir den Blick auf die Erscheinungsformen in den *räumlichen* Standortunterschieden, so müssen wir ganz aus uns selbst die Richtung unseres Weges bestimmen. Wir folgen beispielsweise den Standortunterschieden von Norden nach Süden oder von lichten zu schattigen Verhältnissen und finden darin Ordnungen.

Lassen wir uns jedoch durch den *Zeitenlauf* führen, so gibt uns *die Natur* eine Richtung für unseren Weg an, auf welchem uns diese Ordnungen noch in einem umfassenderen Sinne begreiflich werden.

Wir stehen selbst im Zeitenlauf darinnen. Die Rhythmen des Tages und Jahres sind für uns ganzheitlich erlebbar. Der Jahreslauf kann uns in den gemässigten Breiten wie ein grossartiger Atmungsprozess erscheinen. Und doch ist es beispielsweise schon nicht leicht, allein durch regelmässige Blicke auf das Spiel der Witterungsverhältnisse nach und nach zu erfahren, wie sich die Atmosphäre im Winter zusammenzieht und zugleich dem weiteren Kosmos öffnet und wie sie sich mit der wechselnden Sonnenkraft wieder ausdehnt und dabei auch abschliesst. Wir leben dafür mit unserem Bewusstsein viel zu stark im täglichen Wechsel der Erscheinungen und eine Überschau verschwimmt ins Allgemeine.

Verwenden wir unser Denken aber dazu, unser Erleben an den Einzelerscheinungen mit diesem ganzheitlichen Erleben des Jahreslaufes in Einklang zu bringen, so erwächst uns daraus ein Organ, räumliche Standortdifferenzierungen und artliche Differenzierungen lesend zu verstehen (vgl. Elemente d. N. *17,* 37—41). Jede Pflanzenart beginnt dann zu uns in einer besonderen Weise vom Jahreslauf zu sprechen. Sie spricht zu uns in zweifacher Weise:

Erstens durch die Weise, wie sie in ihrem eigenen Rhythmus der Wachstums- und Welkeprozesse etwas vom Jahreslauf bewahrt. Im Keimen, Grünen, Blühen und Fruchten spiegeln sich gleichsam Jahreszeiten wieder. Der Art gemäss können diese Vorgänge verkürzt oder ausgedehnt, stärker oder schwächer betont sein, sich ineinanderschieben oder sondern.

Zweitens durch die Weise, wie sich die Pflanze im Einklang mit den Wirkungen des gegenwärtigen Jahres hält. Beispielsweise sehen die Welkeprozesse einer Frühjahrspflanze des Buchenwaldes wie dem Bärlauch, der ja «seinen Herbst» schon im aufsteigenden Jahr beginnt, ganz anders aus als die eigentlichen herbstlichen Welkeprozesse anderer Pflanzen.

Lassen wir das vielfältige Erscheinungsbild einer Pflanze auf diese Weise in uns lebendig werden, dass wir innerlich damit umgehen können, dann wird der Jahreslauf, die Ganzheit, in der sich diese Vielfalt der Entwicklungsmöglichkeiten entfaltet, nach und nach zum Schlüssel für ein Lesen in der Pflanzenwelt.

Im folgenden wird versucht, die Grundlage für das Bereiten eines solchen Schlüssels am Klatschmohn zu schaffen und ihn für das Verständnis verwandter Arten zu verwenden.

2. *Entwicklung des Klatschmohns in verschiedenen Jahreszeiten*

a) *Experimente zur Erweiterung der Anschauung:*

Was wir von der Pflanze in der Natur erfahren, kann erweitert werden durch das Experiment, welches sich an den Jahresgang anschliesst. So kam mit *Senecio vulgaris* durch regelmässige Aussaaten im Jahreslauf eine Vielfalt von Entwicklungsmöglichkeiten und zugleich deren Zusammenhang und Begrenzung zur Anschauung (vgl. Elemente d. N. *17,* S. 15).

Eine ganz andere Äusserung war nun in einem gleichartig angesetzten Versuch mit dem Klatschmohn *(Papaver Rhoeas)* zu erwarten, dessen Entwicklung sich normalerweise stärker an den Jahreslauf anschliesst (vgl. Elemente d. N. *18,* 1—13).*

Methodik: Die Versuche führten wir im wesentlichen mit derselben Methode durch: In der Zeit vom 8.4.1971 bis 2.9.1971 wurden jeweils 3 Tage vor Neumond, Halbmond, Vollmond und abnehmendem Mond (also ca. jede Woche) 6 Wurzelgefässe mit gesiebter Lehmerde und 5 Samen von *Papaver Rhoeas* im Freiland aufgestellt. Die Wurzeln waren gegen direktes Sonnenlicht und starke Temperaturschwankungen geschützt. Nach dem Keimen liessen wir je eine Pflanze pro Gefäss weiterwachsen. Vom 2.9.1971 bis 25.2.1972 wurde nur jeweils 3 Tage vor Vollmond gesät. Insgesamt werden so ca. 130 Gefässe angesetzt, die Entwicklung der Pflanze beobachtet, wöchentlich fotografiert, die Wurzel gezeichnet und die fertigen Blätter kurz vor dem Verwelken gepresst. Regelmässige Zählung der Knospen und der Zeitpunkt des Öffnens der ersten Blüte geben Aufschluss über den Blühverlauf.

* Meinen Mitarbeitern und dem Rudolf Steiner-Fonds für wissenschaftliche Forschung möchte ich an dieser Stelle nochmals herzlich danken.